

/// Pro

# SOLL DEUTSCHLAND NUKLEARMACHT WERDEN?

**CHRISTIAN HACKE** /// Die semi-autoritäre Attitüde und unverhohlene Kumpanei des amerikanischen Präsidenten mit den Feinden der Demokratie verschärft die Frage, ob der Westen zu zerbrechen droht. Zudem begegnet Präsident Trump den einstmals geschätzten Verbündeten mit offensichtlicher Arroganz. Unter dem Leitbild „Amerika First“ werden die Verbündeten plötzlich zu Ballast. Indem Trump zentrale Werte und Interessen des Westens mit Füßen tritt, verspielt er die Rolle der USA als Führungsmacht des Westens. Weil er sich bei Diktatoren anbietet, verschleudert er Amerikas Ansehen als Weltordnungsmacht und gibt Einflusszonen preis, die zu bedenklichen Machtverschiebungen zuungunsten der freien Welt führen könnten.

## Rückblick

Ein Blick in die Geschichte wie z. B. in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen zeigt, dass Isolationismus und Protektionismus ur-amerikanische Verhaltensweisen sind. So gesehen kann man den liberalen Internationalismus der USA während des Kalten Krieges als Ausnahme verstehen. Trump knüpft somit an populäre Traditionen an. Was er tut, ist nicht neu, aber er revolutioniert wie kein zweiter Präsident seit dem Zweiten Weltkrieg die amerikanische Außenpolitik. Aus Freunden werden Gegner, während den Feinden der Demokratie der rote Teppich ausgerollt wird. Trump repräsentiert folglich ein Amerika, das schon immer da war, das wir Europäer und besonders wir Deutsche aber bislang nicht gekannt und des-

sen Geschichte wir geflissentlich verdrängt haben. Dieses Amerika zieht die Distanz vor und fühlt sich am wohlsten ohne den Ballast internationaler Verantwortung.

Diese derzeitige Veränderung in der amerikanischen Außenpolitik trifft die Verbündeten, insbesondere Deutschland, hart. War die Bundesrepublik mehr als 60 Jahre der bevorzugte europäische

Amerika folgt außenpolitisch **TRADITIONELL** eher dem Isolationismus und Protektionismus.

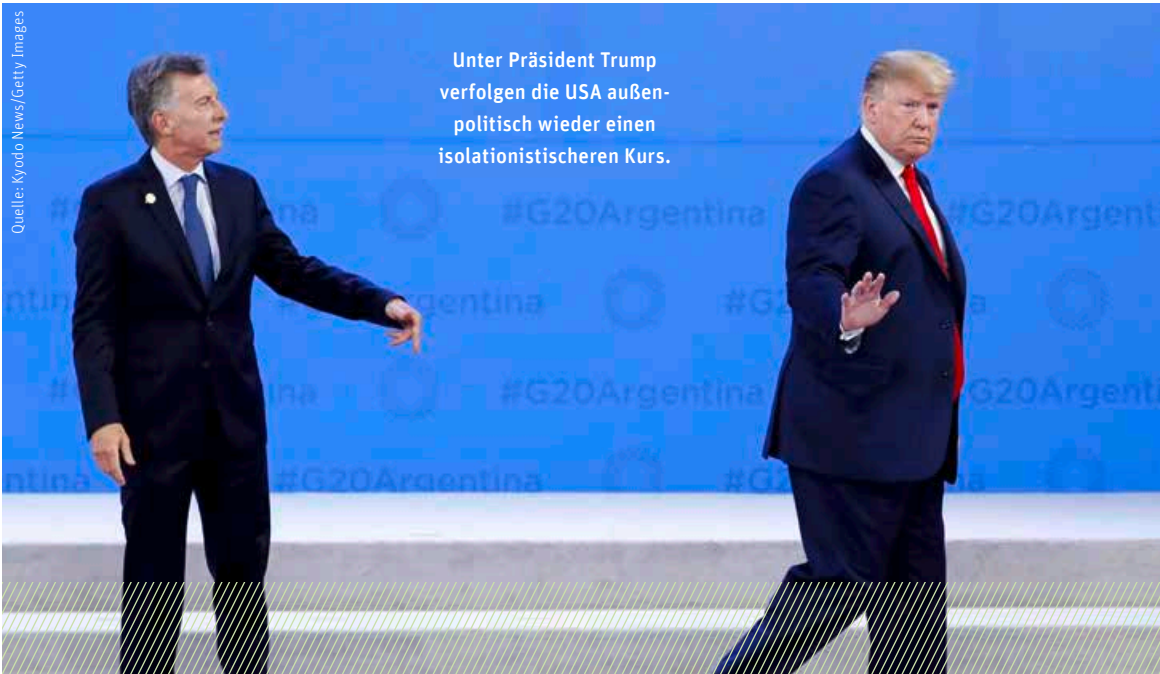
Verbündete, so nimmt sie heute einen Sonderstatus ein. Sie gilt als Trumps Intimfeind Nr. 1. Diese Volte in der amerikanischen Deutschlandpolitik ist in der modernen Geschichte beispiellos. Auch deshalb macht Deutschland einen geschockten Eindruck. Vielerorts will man diese Degradierung und Bloßstellung einfach nicht wahrhaben. Und entsprechend wütend fällt das Trump-Bashing in Deutschland auch aus. Die Bundeskanzlerin pariert die Ausfälle von Trump souverän, aber ansonsten lamentiert das Land. Moralisierende Arroganz ist jedoch kein Ersatz für kluge Politik. Außerdem sitzen die USA im Streit machtpolitisch einfach am längeren Hebel. Deutschland braucht die USA mehr als umgekehrt. Und der amerikanische Präsident hat Recht, wenn er beklagt, dass sich die Bundesrepublik jahrzehntelang sicherheitspolitisch bequem eingerichtet

hat. Deutschland wird in den USA als undankbarer Trittbrettfahrer gesehen, der sich, wenn es brenzlig wird, militärischer Solidarität versagt.

Es geht bei der Kritik an Deutschland aber nicht nur um den unzureichenden Verteidigungsbeitrag im Rahmen der NATO, sondern auch um den katastrophalen Zustand der Bundeswehr. Nichts fliegt, nichts schwimmt und nichts läuft in der Truppe. Diese Armee scheint nicht verteidigungsfähig. Reformen bleiben halbherzig. Auch verstört, dass Deutschlands politische Eliten nur für die Nicht-Weiterverbreitung von Atomwaffen und emphatisch für Global Zero sowie für den Abzug amerikanischer Nuklearwaffen aus Deutschland plädieren. Dazu passt das öffentliche Desinteresse an der Verteidigungspolitik. Es spiegelt einen Provinzialismus wider, der die Idylle zum Naturzu-

Quelle: Kyodo News/Getty Images

Unter Präsident Trump verfolgen die USA außenpolitisch wieder einen isolationalistischeren Kurs.



stand der Weltpolitik erklärt. Treten internationale Krisen auf, dann herrscht kurzzeitig Alarm, der aber sehr bald in Desinteresse umschlägt. Das politische Berlin denkt und handelt dann gern nach der Devise „Augen zu und durch“ und hofft auf bessere Zeiten.

### **Die amerikanische KRITIK an Deutschland erscheint nicht ganz unbegründet.**

In der Sicherheitspolitik auf Hoffnung zu bauen, könnte sich als fatal erweisen. Die Geschichte gibt dafür genügend Beispiele. Aber in Deutschland, der Insel der Seligen, gewinnt man innenpolitisch Stimmen, wenn man das Thema Sicherheit idealistisch-eskapistisch ausdünn. Der pazifistischen und zunehmend anti-amerikanischen Grundstimmung der Bevölkerung entgegenzukommen, ja sie zu schüren, das macht Stimmung und bringt Stimmen. Aber so wird Deutschlands Sicherheit leichtfertig aufs Spiel gesetzt und Anti-Amerikanismus geschürt.

Donald Trump spielt mit seinem narzisstischen und undiplomatischen Stil dieser Entwicklung noch in die Hände. Dabei wird aber übersehen, dass er im eigenen Land bislang mehr punkten konnte, als die Deutschen wahrhaben möchten. Seine populistische Diplomatie nach dem irreführenden Strickmuster „Freundschaft mit den mächtigen Autoritären und Distanz zu den unnützen Verbündeten“ findet in den USA

mehr Zuspruch, als die Europäer vermuten. Die Amerikaner sind politisch nach 17 Jahren erfolglosem Anti-Terror Krieg erschöpft. Diese Sichtweise geht aber im einseitigen Trump-Bashing in Deutschland unter. Vor allem die dramatischen sicherheitspolitischen Konsequenzen für Deutschland fallen dabei gänzlich unter den Tisch. Glaubt denn jemand im Ernst, dass unzureichende deutsche Sicherheitspolitik und Trump-Bashing in Zeiten revolutionärer Veränderungen in der Welt Deutschlands Sicherheit angemessen sind? Ist nicht vielmehr zu befürchten, dass der deutsche Nuklear-Eskapismus Präsident Trumps Deutschland-Bashing in die Hände spielt und die nukleare Abschreckungsgarantie der USA weiter ausdünn?

Deutschland muss vor diesem Hintergrund seine Sicherheitspolitik vom Kopf auf die Füße stellen:

- Als Erstes sollte Berlin den USA sicherheitspolitisch dort entgegenkommen, wo es notwendig erscheint. Die unzureichenden Verteidigungsausgaben müssen schnell und substanziell erhöht werden. Die bislang halbherzigen Ansätze reichen nicht aus.
- Deutschland muss aber auch die Qualität seine Streitkräfte verbessern bzw. modernisieren.
- Deutschland muss eine anspruchsvolle sicherheitspolitische Kultur entwickeln. Berlin muss den Willen und die Fähigkeit entwickeln, in militärstrategischen Kategorien zu denken oder zu handeln. Geopolitische Überlegungen wie zur Sicherung der handelspolitischen Interessen sind angesichts neuer Herausforderungen dringlich. Eine nationale Verteidigungspolitik, die sich auf das Bündnis stützt, sich aber nicht hinter

Bündnisgemeinschaften versteckt, wird zwingend.

- Die neuen nuklearen Bedrohungen im 21. Jahrhundert dürfen nicht als Relikte des Kalten Krieges bagatellisiert werden, sondern müssen durch aktive und konstruktive Beteiligung Deutschlands gelöst werden.
- Deutschlands neue Rolle als Feind Nr. 1 des amerikanischen Präsidenten zwingt es zu radikalen Neuüberlegungen seiner Sicherheitspolitik.

### **Deutschland muss seine SICHERHEITSPOLITIK überarbeiten.**

In dieser ernsten sicherheitspolitischen Lage bieten sich für Deutschland folgende Alternativen an:

- Berlin wurstelt sich weiter wie bisher in der Sicherheitspolitik durch und hofft auf bessere Zeiten nach Trump. Dann wird aber die amerikanische Abschreckungsgarantie von Tag zu Tag unglaubwürdiger. Die jüngsten Äußerungen von Präsident Trump mit Blick auf das NATO-Mitglied Montenegro bestärken diese Zweifel. Gerade Deutschland als neues Feindbild von Präsident Trump kann kaum mit amerikanischen Beistand rechnen. Das zwingt zu einer desaströsen Erkenntnis. Die Bundesrepublik Deutschland ist erstmals seit 1949 ohne nuklearen Schutzschirm der USA. Deutschland ist heute im extremen Krisenfall schutzlos. Wer spricht das aus? Wer

räsoniert intelligent über mögliche Konsequenzen? Mehr geistige und materielle Beiträge Deutschlands sind erforderlich. Damit die USA sowohl die NATO als auch deren Mitglied Deutschland wieder als verteidigungswürdig anerkennen, muss Deutschland auch mit Blick auf eine nukleare Abschreckung zukunftsorientiert denken und handeln.

- Als Ersatz für die schwindende amerikanische Nukleargarantie wird in Berlin jetzt eine europäische Variante ins Gespräch gebracht. Entweder soll eine gemeinschaftliche europäische Nuklearmacht entstehen oder Frankreich bzw. England als Nuklearmächte sollen für Deutschland eine entsprechende Abschreckung garantieren. Deutschland könnte eine europäische Nuklearmacht dadurch unterstützen, dass es sich bereit erklärt, britische und / oder französische Nuklearwaffenprojekte mit zu finanzieren, wenn sich die beiden Mächte im Gegenzug bereit erklären würden, Deutschlands Sicherheit mit einer erweiterten nuklearen Abschreckung zu garantieren. Doch kann dieser Vorschlag überzeugen? Europa wartet nun schon seit 70 Jahren vergeblich auf eine gemeinsame Verteidigungspolitik und sie wird auch in Zukunft wegen der unterschiedlichen nationalen Interessen illusorisch bleiben. Vor allem sind weder Frankreich noch Großbritannien geneigt, mit ihren nationalen Atomarsenalen Deutschlands Sicherheit zu garantieren. Ein französischer oder britischer Nuklearschirm, der für Deutschlands Sicherheit sorgt, ist also vermutlich keine Alternative und kein Ersatz. Nach wie vor gilt nicht nur in Frankreich de Gaulles

Maxime: „Nukleare Gewalt ist schlecht zu teilen.“ Berlin neigt also auch hier zur Flucht in die Illusion.

- Da die amerikanische Nukleargarantie zweifelhaft geworden ist und vermutlich auch keine europäische Abschreckungsvariante realisierbar erscheint, folgt daraus logischerweise die realistische Erkenntnis: Deutschland kann sich im extremen Krisenfall nur auf sich allein verlassen. Erweiterte Abschreckung weist ja grundsätzlich eine zentrale Schwäche auf. Der schwächere Partner Deutschland kann sich heute unter den gegebenen Umständen nicht mehr hundertprozentig darauf verlassen, dass irgendeine verbündete Nuklearmacht im Ernstfall atomar für seine Sicherheit einspringt. Damit richtet sich der Blick auf den weißen Elefanten im Raum, über den keiner in Deutschland sprechen möchte: Wie halten wir es mit einer potenziellen Atommacht Deutschland?

### Eine **EIGENE** atomare Verteidigung Deutschlands wäre eine mögliche Alternative.

In der Vergangenheit hat Deutschland auf Massenvernichtungswaffen verzichten können, weil seine Sicherheit durch andere garantiert wurde. Das erscheint heute sehr zweifelhaft. Auf *pacta sunt servanda* folgt jetzt zwingenderweise *rebus sic stantibus*. Den neuen Krisen und strukturellen Veränderungen muss not-

wendigerweise auch die Überprüfung der vertraglichen Ecksteine deutscher Verteidigungspolitik folgen. Aber aus Gründen der *political correctness*, fehlender Zivilcourage und mangelhafter militärstrategischer Überlegungen wird die nukleare Komponente unserer Sicherheit verdrängt. Stattdessen verhalten sich die Verantwortlichen in Berlin wie die drei Affen: nichts sagen, nichts hören, nichts sehen.

Auch problematische Entscheidungen wie z. B. die Aussetzung der Wehrpflicht müssen überprüft werden. Die jüngste Ankündigung, mangels Bewerber nun Ausländer für die Bundeswehr zu rekrutieren, stimmt mehr als bedenklich. Droht der Bundeswehr wegen mangelhafter Wehrbereitschaft nun der Absturz in eine pseudo-europäische Fremdenlegion? Auch der überstürzte Ausstieg aus der Atomenergie muss angesichts der kontroversen Energiewende überprüft werden. Beide Fehlentscheidungen haben Moral, gesellschaftspolitische Verankerung und Verteidigungsfähigkeit der Streitkräfte nachhaltig geschwächt sowie Deutschlands vorbildliche Rolle als zivile Atommacht in der Welt eliminiert.

### **Fazit**

Der absehbare Verlust der erweiterten Abschreckung durch die Nuklearmacht USA, das Fehlen einer europäischen Nuklearabschreckung, die schwindende Bedeutung der westlichen Gemeinschaftsinstitutionen wie NATO und EU und eine mangelhafte verteidigungspolitische Kultur in Deutschland erfordern einen realistischen Neubeginn. Dabei geht es auch um die zentrale Frage: Unter welchen Bedingungen und zu welchen Kosten könnte die Zentralmacht Europas Atommacht werden?

Die personellen und strukturellen Veränderungen in den USA und in der Welt zwingen Deutschland zu schwierigen Entscheidungen, vor denen die Verantwortlichen in Staat und Gesellschaft sich nicht länger drücken dürfen. Denn Deutschland droht im Nuklearzeitalter des 21. Jahrhunderts Schutzlosigkeit. Nicht Abrüstung, sondern bedrohliche Weiterverbreitung von nuklearen Diktaturen nach dem Vorbild Nordkoreas kündigen sich an. Auch dagegen muss sich Deutschland wappnen. Im Übrigen würde eine neue demokratische Nuklearmacht Deutschland die Sicherheit des Westens stärken.

Diese Fragen müssen ohne Hysterie erörtert werden. Es ist keinerlei Alarmismus angebracht. Es geht vielmehr um langfristige Sicherheitsvorsorge in einer zunehmend unübersichtlichen Welt. Angesichts wachsender nationaler Egoismen muss auch ein Land wie Deutschland für seine eigene Sicherheit sorgen. Optimal gesehen muss jeder potenzielle Angreifer nuklear abgeschreckt werden. Die Krisen der vergangenen Jahre haben uns gelehrt, dass Unmögliches sehr schnell Wirklichkeit werden kann. Kernwaffen haben vor allem eine politische Funktion, nämlich ein Land in Krisensituationen vor Erpressbarkeit zu schützen. Die Krisendiplomatie eines Landes ist dann erfolg-

reich, wenn sie militärisch kraftvoll abgestützt wird.

Donald Trump verkörpert nicht die Ursache westlicher Schwäche und brisanter Niedergangstendenzen des Westens und des Zerfalls seiner Gemeinschaftsinstitutionen. Vielmehr legt er deren Schwächen, die schon vor seiner Amtszeit ausbrachen, bloß. Aber er könnte durch seine unorthodoxe Gipfel-diplomatie zum Brandbeschleuniger der Krise des Westens werden. Auch dagegen muss sich Deutschland langfristig wappnen. Natürlich ist es schön, die Europäer aufzurufen, ihr Schicksal endlich selbst in die Hand zu nehmen. Doch der Glaube, dass die Europäer gerade militärisch gesehen sicherheitspolitisch gemeinsam handeln, hat sich in der Vergangenheit zu sehr abgenutzt. Vielmehr hat die ritualisierte Idealisierung von europäischer Integration und die fatale Dämonisierung nationaler Interessen die Europäische Union in die Sackgasse geführt, ja in die Krise gestürzt. Eine neue Balance zwischen Gemeinschaftsidee und nationalen Überlegungen tut not – gerade in Deutschland.

Daraus ergibt sich folgende Konsequenz: Eine Landesverteidigung auf der Grundlage eigener nuklearer Abschreckungskapazitäten muss angesichts neuer transatlantischer Ungewissheiten und potenzieller Konfrontationen Priorität bekommen. „Gouverner c'est prévoir“ (Regierungskunst gründet sich auf Vorausschau), sagen die Franzosen. Also, nicht vom Sockel moralischer Überheblichkeit weiter Trump-Bashing betreiben, sondern sich militärisch besser rüsten, nach allen Seiten und mit allen Mitteln. Mit dieser realistisch-vorausschauenden Maxime wird Deutschland eines Tages souverän Krisen meistern und die freie Welt stärken.

**Die globale Entwicklung erfordert, dass sich Deutschland langfristig SELBST um seine Sicherheitsvorsorge kümmern muss.**

Die Hürden, die auf diesem Weg zu überwinden sind, erscheinen übermächtig. Deshalb stellt sich die Frage, ob sich der politische, militärische und technische Aufwand für den Status einer Atommacht derzeit überhaupt lohnt. Oberste Priorität bleibt deshalb auf mittlere Sicht eine überzeugende Bekräftigung der erweiterten nuklearen Abschreckungsgarantie durch die USA, die alle Zweifel beseitigt. Deshalb muss Deutschland endlich seine konventionelle Sicherheitspolitik nachhaltig modernisieren und eine ansprechende Sicherheitskultur entwickeln.

Sollten jedoch in der Zukunft Unsicherheiten und Gefahren weiter zunehmen und die Zweifel an der erweiterten Abschreckungsgarantie der USA wachsen, dann muss sich Deutschland allerdings verstärkt mit der Frage auseinandersetzen, ob es den Status einer Nuklearmacht anstreben soll. Dann dürfen die Besorgnisse der Nachbarn, die pazifistische Grundhaltung der deutschen Bevölkerung, die Unwilligkeit der außen- und sicherheitspolitischen Eliten und die technischen Probleme sowie die finanziellen Kosten nur noch eine nachgeordnete Rolle spielen. Angesichts drastischer Gefahren in Europa und der Welt muss die nationale Sicherheit des Landes klare Priorität erhalten. Die Bedenken der Partner schwinden im Übrigen auch dadurch, dass Deutschland als Nuklearmacht ja die Sicherheit der freiheitlichen Demokratien stärkt.

Eine langfristige Sicherheitsstrategie muss auf alle Unwägbarkeiten eingestellt sein. Sie muss vorausschauend angelegt sein und sie muss sich letztendlich dann auf Nuklearwaffen stützen können. Nationale Selbstbehauptung erhält unter diesen Umständen höchste Priorität. Um einen Satz des früheren

**Die Maxime der Sicherheitspolitik sollte REALISTISCH-VORAUSSCHAUEND sein.**

Außenministers Sigmar Gabriel abzuwandeln: In einer Welt der aggressiven Fleischfresser wäre Deutschland nur als friedliebender Vegetarier hoffnungslos verloren.

Vor dem Hintergrund schwelender Krisen, verstärkter nuklearer Aufrüstung und nuklearer Weiterverbreitung, aber auch angesichts rücksichtsloser Vertragsbrüche und vor allem in einer Welt ohne tatkräftige Ordnungsmacht verschärfen sich die anarchischen Tendenzen in der internationalen Politik. In dieser Welt, die wir jetzt schon in Umrissen erkennen können, darf Deutschland weder politisch noch militärisch erpressbar werden. ///



**/// PROF. DR. CHRISTIAN HACKE**

**ist Politikwissenschaftler, ehemals Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn.**